

18.07.2011
106g

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Katholischer Medienpreis 2011

Juryentscheidung über die Auszeichnung Prädikat WERTvoll in der Kategorie „Elektronische Medien“

**Robert Ralston: „Welcher Glaube für mein Kind“ (Lost in Religion),
gesendet in NDR/Arte, 20.11.2010**

Zum Autor:

Robert Ralston, Jahrgang 1966. Nationalität Schweiz. 1988 Bündner Lehrpatent. 1991 Jurastudium in Bern. 1997 Diplom für Kamera und Regie an der staatlichen Filmakademie Budapest. Produktion von Dokumentar- und Spielfilmen. Kamera für Video- und Werbeclips. 2000 Übersiedelung nach Berlin. Mitglied Suissimage, ARF/FDS. Passionierter Zeichner. Verschiedene internationale Preise.

Jurybegründung:

Die Dokumentation „Lost in Religion“ berichtet unterhaltsam, mitunter lakonisch, aber nie oberflächlich über die ernsthafte Suche eines jungen Vaters: Brauchen Kinder Gott? Und wenn ja: Welche Religion ist die beste für (m)ein Kind? Bedingt durch die außerordentlichen multireligiösen Wurzeln der Herkunftsfamilie (der Vater ist Protestant, die Mutter Jüdin, der Schwiegervater Muslim, die Schwiegermutter ist Alt-Katholikin, die Schwester Schamanin) unternimmt der ungläubige junge Mann eine Reise ad Fontes. Er befragt seine Familienangehörigen sowie Katholiken, Protestanten, Juden, Moslems, Heiden, Hinduisten, Buddhisten, Schamanen und Atheisten im In- und Ausland und kommt zu der Erkenntnis: „Je mehr man sich mit Gott auseinandersetzt und versucht ihn zu verstehen, desto schwieriger wird es“.

In 45 Minuten entsteht ein Bilderbogen, der nicht allein religiöse Vielfalt präsentiert, sondern immer tiefer in letzte Fragen vordringt. Zwar sind gelegentlich stärkere oder schwächere Sympathien des Protagonisten gegenüber den verschiedenen religiös-spirituellen Konzepten erkennbar, dennoch geht der Autor niemals despektierlich auf seine Interviewpartner zu - eher staunend wie ein (großes) Kind: „Aber was ist denn so gut daran, nicht an Gott zu glauben?“. Bei dieser Frage scheinen auch Atheisten in Erklärungsnot zu geraten.

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischöflichen Konferenz

Durch pointiertes Nachfragen und konsequent an Menschen und ihrem spirituellen Umfeld orientierte Bilder werden die zahlreichen Drehorte mit humorvollen Schnitten und intelligenten Zwischenbildern verbunden. Nolens volens werden die Ursachen für die Diffusion von Religiosität in modernen Gesellschaften aufgezeigt: Der fehlende Lernort „Familie“ als Raum religiöser Erfahrung und Prägung, die fehlende persönliche Identifikation oder offene Suche. Unbefriedigend empfindet der junge Vater die möglichen Argumente und (Letzt-)Begründungen, die ihm genannt werden: Die ‚angemessene‘ Religion ist die a) an die die Mehrheit glaubt (sozial-kulturgeschichtlich: Christentum); b) die historisch die erste war (chronologisch: Heidentum); c) die als politisches Instrument dient (Judentum-Begriff der Mutter), etc.

Verwundert, beinahe wehmütig, mitunter neidvoll stößt der Autor auf junge und alte Menschen, die tief in ihrem Glauben verwurzelt sind („Wie kommt es, dass sie so von Gott durchdrungen sind?“). Seine Reise führt ihn zwar nicht zur eigenen Glaubensgewissheit durch eine ‚Gottesbegegnung‘ („Gott ist mir nicht begegnet – ich werde wohl ein Ungläubiger bleiben“), aber das Unbehagen zu Beginn des Films ist gewichen. Der Zuschauer gewinnt mit dem Protagonisten den Eindruck, dass er die Gläubigen, die von ihrem Gottvertrauen, aber auch von ihren Krisen berichten, nun besser verstehen kann. Und sie bestärken ihn in der Vermutung, dass er seinen Kindern etwas vorenthalten würde.

Dem jungen Vater wird deutlich, dass er ohne eigene Haltung zu Gott seinen Kindern keine wirklich gedeihliche Atmosphäre bieten kann. So reift in ihm letztlich der Entschluss, mit seinen Kindern offen zu bleiben für die Suche nach Gott – und die offen formulierte Hoffnung, von den Kindern zu lernen: „Ich würde meine Kinder begleiten (...) ich würde mir bissige Kommentare verkneifen. Und ich würde mich nicht wehren, wenn Erziehung mal andersrum funktionieren würde. Vielleicht stecken mich ja meine Kinder eines Tages mit ihrem Glauben an.“